

# HELIAND aktuell

## Veränderungen im HELIAND

Ein „Umbau“ des HELIAND ist seit mehreren Jahren im Gespräch und wurde dringend notwendig. Viele unserer Mitglieder im HELIAND gehören zur älteren Generation, reisen und die Teilnahme an Bundesveranstaltungen wird für sie zunehmend schwierig. Jüngere Mitglieder haben teilweise große Distanzen untereinander, sie brauchen neue Formen der Treffen und Kontakte. Auch wurde es in den letzten Jahren immer schwieriger, das Amt der Diözesanbeauftragten zu besetzen.

Ziel des „Umbaus“ war es, Strukturen so zu verändern, dass das Leben im Bund, unsere Ziele, Inhalte und die Kultur unserer Gemeinschaft in „neuen Gemäuern“ weiter lebendig bleiben.

Strukturen mussten geändert und eine neue Ordnung durch die

Jahreskonferenz - unserem Beschluss fassenden Gremium auf Bundesebene - verabschiedet werden. Die Diözesan- und Regionalgruppenbeauftragten bildeten bisher im Wesentlichen die Jahreskonferenz. Sie verabschiedeten im Frühjahr dieses Jahres eine Ordnungsänderung, in der das Amt der Diözesan- und Regionalgruppenbeauftragten nicht mehr verankert ist.

Damit verbunden ist, dass unsere Jahreskonferenz eine Mitgliederversammlung wird, ab 2024 können alle Mitglieder des HELIAND daran teilnehmen, mitentscheiden und wählen.

Wie dies in Zukunft erfolgen soll und wie wir welche Treffen neu gestalten, stellen wir Euch in den folgenden Beiträgen vor.



*Jahreskonferenz 2022*

## Einladung zur Jahreskonferenz 2024

Die **Jahreskonferenz**, unser beschlussfassendes Gremium auf Bundesebene, ist im nächsten Jahr erstmals **offen für alle Mitglieder**. Ihr alle könnt teilnehmen, beraten, mitentscheiden und wählen. Die vorläufige Tagesordnung, Ort, Datum und Organisatorisches findet Ihr in der ausführlichen Einladung in der HK 1/2024.

Die **Jahreskonferenz** 2024 tagt in Bonn von Freitag, 19. April nachmittags bis Samstag, 20 April mittags.

Dem Konferenzteil folgt von Samstagnachmittag, 20 April, bis

Sonntagmittag, 21. April 2024 ein **Studienteil** zum Thema „Die Bibel mit neuen Augen lesen“ (s. Seite 4 in dieser Ausgabe)

Ihr könnt an nur einem oder an beiden Teilen des Wochenendes teilnehmen. Wir, Leitung und Führungskreis, freuen uns, wenn viele von Euch kommen und mitwirken!

**Ganz neu:** Die früher dem Jahrestreffen folgenden **Ferientage in Gemeinschaft** schließen im nächsten Jahr an die Jahreskonferenz an, von Sonntag, 21. April bis Donnerstag, 25. April 2024 in Bonn. (s. Seite 4,5 in dieser Ausgabe)

*Hier also die erste offizielle*

### Einladung an alle Mitglieder zur Jahreskonferenz 2024

Zur Jahreskonferenz 2024 des HELIAND - Kreis Katholischer Frauen laden wir herzlich ein.

**Termin:** Freitag, den 19. April, bis Samstag, den 20. April 2024

**Tagungsort:** Haus Venusberg e.V.  
Haager Weg 28-30  
53127 Bonn

**Beginn:** Freitag Nachmittag

**Ende:** Samstag Mittag

Bitte beachten:

Genaue Uhrzeit, vorläufige Tagesordnung und weitere Informationen werden in der Heliandkorrespondenz 1/2024 bekannt gegeben.

Eure Kosten für die Teilnahme, Übernachtung und Verpflegung oder die reinen Teilnahmekosten, wenn ihr eure Unterkunft selbst organisiert, werden wir auch in der nächsten Heliandkorrespondenz 1/2024 veröffentlichen sowie in unserer Homepage.

# Der Wahlausschuss ruft auf und bittet um Vorschläge

## WIR SUCHEN DICH!

In der HELIAND-Bundesleitung sind zwei Positionen durch Wahl auf der Jahreskonferenz 2024 neu zu besetzen:

**1. Stellvertreterin der Leiterin (§ 10 der Ordnung)**

(die aktuelle Stelleninhaberin kandidiert nicht wieder)

**und**

**2. Geistliche Begleitung (§ 11 der Ordnung)**

(die Stelle ist leider vakant)

Die Mitglieder der Bundesleitung arbeiten im Team, unterstützt von den Mitgliedern des Führungskreises.

Jedes HELIAND-Mitglied ist berechtigt **Personen vorzuschlagen**, selbstverständlich und sehr wünschenswert: **auch sich selbst!**

Wir bitten euch um zahlreiche Vorschläge per Mail oder per Brief bis zum 31.12. 2023 an Annette Graw (Kontakt s.u.).

Für nähere Informationen und Auskünfte stehen die Mitglieder des Wahlausschusses gerne zur Verfügung:

Annette Graw:                      Kopernikusstraße 35, 68165 Mannheim  
Tel: 0621 430 44 155  
Mail: Annette.Graw@t-online.de

Doris Krol:                         Perthesstraße 7, 72074 Tübingen  
Tel: 0151 22287664  
Mail: doris-krol@t-online.de

Adelheid Singer-Luschka: Starenweg 4, 73529 Schwäbisch Gmünd  
Tel : 01522 1509271  
Mail: asinger\_luschka@arcor.de

**WIR FREUEN UNS AUF VERSTÄRKUNG  
UND NEUE GESICHTER!**

## Einladung zum Studienteil der Jahreskonferenz 2024

Im Anschluss an den Konferenzteil beginnt unser Studienteil, zu dem alle HELIAND-Mitglieder herzlich eingeladen sind. Die Teilnahme ist auch unabhängig vom Konferenzteil möglich.

Unsere Referentin Jutta Lehnert, Diplom-Theologin und Pastoralreferentin, gibt eine kleine Vorschau:

*Die Bibel mit neuen Augen lesen  
Text und Textil hängen nicht nur  
sprachlich zusammen; wie ein ge-  
webtes Stück Stoff funktioniert  
auch eine Geschichte.*

*Bestimmte Erzählfäden treten in  
den Vordergrund, andere klingen  
leise an, wieder andere sind nahezu  
unhörbar. Welche Erzählfäden die  
Handlungsstränge tragen, welches*

*der „rote Faden“ ist, welche Muster  
sich verändern, welche Erzählfäden  
leicht übersehen werden - das her-  
auszufinden ist die spannende Auf-  
gabe der aufmerksamen Lektüre  
eines Textes.*

*Es ist keine Frage, dass im Lauf der  
patriarchal geprägten Auslegungs-  
geschichte der Kirche die weiblich  
„gefärbten“ Erzählfäden und Mus-  
ter übersehen wurden. Ihnen kom-  
men wir gemeinsam auf die Spur...  
Die Bibel ist ein Stoff, der es in sich  
hat!*

**Studienteil:**

**Samstag, 21. April (Nachmittag)**

**bis Sonntag, 22. April (Mittag)**

**Die genauen Uhrzeiten erscheinen  
in der HK 1 / 2024**

---

## Jahrestreffen und Anschlussstage/ Ferien in Gemeinschaft

Eine sehr bedauerliche Nachricht: Auch wenn wir unser diesjähriges Jahrestreffen in Bad Soden-Salmünster genossen haben, können wir im nächsten Jahr leider kein Jahrestreffen anbieten. Die Kosten für Tagungsräume und Referentinnen/Referenten steigen deutlich und wirken sich auf den Preis des Treffens aus.

Da die Zahl der Teilnehmenden in den letzten Jahren stetig gesunken ist, verteilen sich die Kosten der Veranstaltung auf immer we-

niger Personen – hinzu kommen die Kosten für Unterkunft und Verpflegung, die ebenfalls nach der Pandemie deutlich gestiegen sind.

Aber:

Die Ferien in Gemeinschaft finden auch im nächsten Jahr statt vom 21. – 25. April 2024 in Bonn im Anschluss an Jahreskonferenz und Studientag, zu dem alle HELIAND-Mitglieder herzlich eingeladen sind (s. Seite 2 und Seite 5 in dieser Ausgabe).

HELIAND-Ferien in Gemeinschaft gibt es außerdem in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, alle Inte-

ressierten sind herzlich eingeladen. Informationen erscheinen rechtzeitig 2024 in der HK.

---

## Vorausschau für Ferien in Gemeinschaft

**vom 21.- 25. 04. 2024 in Bonn**

**im Anschluss an die Jahreskonferenz und den Studienteil**

Im nächsten Jahr sind wir in Bonn-Venusberg. Da bietet es sich an, Bonn zu erkunden, z. B. das „Haus der Geschichte“, da begeben wir uns auf eine Zeitreise der politischen Ereignisse und Entwicklung seit 1945 bis in die Gegenwart. Ein politisch-geschichtliches Quiz ist da ein Muss.

Eine Hop-On-Hopp-Off-Tour im Doppeldecker-Bus durch Bonn und Bad-Godesberg kann spannend werden.

Gesellschaftsspiele stehen selbstverständlich wie jedes Jahr auf dem Programm.

Auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr freut sich, *Maria Preuß*

---

## Informationen und Kontakte in Zukunft

Über viele Jahre hinweg haben die Diözesan- und Regionalgruppenbeauftragten das Gruppenleben gestaltet, die Verbindung zwischen dem einzelnen Mitglied und dem gesamten Bund hergestellt und gehalten, für Kontakte und gegenseitige Information gesorgt. Allen, die diese Aufgaben wahrgenommen haben, sei nochmals herzlich gedankt! Weil es in den letzten Jahren immer schwieriger wurde, das Amt der Diözesan- und Regionalgruppenbeauftragten zu besetzen, ist dieses Amt in unserer neuen Ordnung nicht mehr verankert. (s. Artikel, S.1)

Damit Gruppenleben, Kommunikation und Verbundenheit im HELIAND weiterhin gelingen, brauchen wir Kontaktpersonen der einzelnen

Gruppen, die aber nicht mehr aufwendig gewählt werden müssen. Ich möchte Euch herzlich bitten, diese Aufgabe in euren Gruppen abzustimmen und die Kontaktperson an unsere Geschäftsführerin Rita Ocker zu melden.

Neben der Heliand-Korrespondenz wird die Homepage als Kommunikationsmittel für alle Mitglieder immer wichtiger. Sie wird z.Zt. aktualisiert, alle Einladungen, Termine und wichtigen Informationen werden ab Anfang nächsten Jahres immer auch dort veröffentlicht.

Damit verbunden eine weitere Bitte: Gebt Berichte, Termine und Neuigkeiten an die HELIAND-Schwester weiter, die nicht im Internet aktiv sind – herzlichen Dank!

# Zur Besinnung

## Glauben? Glauben!

Franz Beffart

Im Nachgang zu unserem Jahres-treffen habe ich mir noch einmal Gedanken gemacht zu der Frage: Wie muss ich Gott denken, von dem es keine Vorstellung, kein „Gottesbild“ gibt?

Wenn wir Kindern von Gott erzählen, ist eine der ersten Fragen: Wo ist er denn? Warum kann ich ihn nicht sehen? Es gehört zu den schwierigen Aufgaben, im Wecken des Glaubens jenen Verzicht auf das Anschauen zu vermitteln.

Es gehörte zum Spott der „Völker“, dass sie Israel vorhielten: Wo ist denn euer Gott? Ihr könnt ihn ja nicht einmal sehen! Das machte dem Volk, das sich „Volk Gottes“ nannte, nicht viel aus: Sie hatten die „Großtaten“ ihres Gottes geschaut - das war mehr, als Götzenbilder aus Silber oder Gold hätten schaffen können (Versuchungen gab es aber auch für sie - man denke nur an das goldene Kalb!). Was aber viel tiefer im Herzen saß, sprachen z.B. die Psalmen aus: *„Meine Seele dürstet nach Gott, wann darf ich kommen und Gottes Antlitz schauen?“ (Ps 42,3)* Oder: *„Mein Herz denkt an dein Wort: ‚Sucht mein Angesicht!‘ Dein Angesicht, Herr, will ich suchen. Verbirg dein Angesicht nicht vor mir. Ich bin gewiss, zu schauen die Güte des Herrn im Land der Le-*

*benden.“ (PS 27,8)*

Die Frage nach dem abwesenden (oder anwesenden) Gott bewegt durch die Jahrhunderte Theologen und Mystiker. So fand ich kürzlich diesen Text im „Proslogion“ des Anselm von Canterbury (+ 1109): *„Herr, wenn du nicht hier bist, wo soll ich dich, den Abwesenden, finden! Wenn du aber überall bist, warum sehe ich dich nicht, da du doch anwesend bist? Gewiss, du wohnst in unzugänglichem Licht. Wo ist dieses Licht, oder wie soll ich Zugang zu ihm finden? Ich habe dich nie gesehen, ich kenne dein Antlitz nicht. Schließlich bin ich dazu erschaffen, dich zu sehen, und habe immer noch nicht getan, wozu ich erschaffen bin.“* Es tröstet mich, von einem so bedeutenden Denker solche Fragen zu hören.

Eine Generation später verfasste ein französischer Benediktinerabt, Wilhelm von St. Thierry (+ 1148), eine Abhandlung *„Über die Anschauung Gottes“*. Er verweist uns ganz auf das, was uns die neutestamentlichen Schriften immer wieder sagen: *„So ist es ganz gewiss: Du hast uns zuerst geliebt, damit wir dich lieben. Nicht als ob du es nötig hättest, von uns geliebt zu werden, sondern weil wir nicht sein können, wozu du uns geschaffen*

*hast, ohne dass wir dich lieben. Was immer Christus auf Erden gesprochen, was immer er getan und gelitten hat, bis hin zur Schmach, Angespien werden und Backenstreich, bis hin zu Kreuz und Grab, stets sprachst du zu uns in ihm, deinem Sohn, immer riefst du uns zur Liebe auf und erwecktest durch deine Liebe unsere Liebe zu dir."*

Das erinnert uns an bekannte Texte wie etwa im Johannesevangelium: *„Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat uns Kunde gebracht.“* (Joh 14,18) Oder bei Paulus: *„Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi.“* (2 Kor 4,6) So werden wir unser Suchen und Sehnen verstärkt auf das verlegen müssen, was uns immer schon nahegebracht wurde: Christus, das menschliche Antlitz Gottes, besser kennen zu lernen, sein Wort zu hören und ihm darin zu begegnen.

Da kam mir in den letzten Wochen ein Kalenderblatt in die Hände, auf dem ich folgendes fand: *„Er kann uns fragen: Warum sucht ihr mich in Kirchen und Kapellen? In Wiesen und Wäldern? In Blumen und Blüten? In Wind und Wolken? In Psalmen und Propheten? In Bildern und Begriffen? Auch dort bin ich zu finden. Doch oft bin ich euch*

*näher: In meinen geschundenen, ausgebeuteten, verachteten Schwestern und Brüdern. Warum sucht ihr mich so selten bei Ihnen?“* Das erinnerte ich mich daran, wie sehr die großen Heiligen, wie Franziskus und Elisabeth, ihren Christus in den Armen und Kranken gesucht und gefunden haben.

So lässt die Sehnsucht nicht nach, Gottes Antlitz zu schauen. Aber es gibt Wege, dem näherzukommen, was wir so sehr suchen. Und uns (vielleicht mit bangem Herzen) darauf zu rüsten, was auf uns wartet: *„Jetzt schauen wir wie in einem Spiegel, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen wie auch ich durch und durch erkannt worden bin.“* (1 Kor 13,12) Oder bei Johannes: *Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“* (1 Joh 3,2)

Was werden wir sehen? Er ist kein Mensch, kein Mann, keine Frau (das Bild vom alten Mann mit Bart geht zurück auf die Vision des Propheten Ezechiel, der den „Hochbetagten auf dem Thron“ schaute). Aber „uns ähnlich“, denn wir sind „nach seinem Bild“ erschaffen. Er wird unendlich schön sein. Und sein Angesicht ist: Liebe.

# Das Thema

## Wenn der Glaube sich wandelt

Gertrud Singer

*Das Jahrestreffen 2023 fand vom 14.9. - 17.9. in Bad Soden-Salmünster statt im ehemaligen Franziskanerkloster. Wir waren 21 Frauen und 3 Männer, unser Referent war Prof. Dr. Richard Hartmann, Pastoraltheologe und Homiletiker an der Universität Fulda, jetzt im Ruhestand.*

*Unser Thema war: „Wenn der Glaube sich wandelt: Spiritualität biographisch gegründet“. Die meisten von uns sind durch den Heliand religiös geprägt. So haben wir am ersten Abend versucht, uns auf unsere frühen Jahre im Bund zu besinnen. An was kann ich mich noch erinnern? Auch am Freitagvormittag haben wir mit unserem Referenten versucht, unserem Glauben an Gott auf die Spur zu kommen.*

*Nachmittags gab es dann einen anderen Zugang: Der Theologieprofessor Ottmar Fuchs hatte bei einem Besuch in Meersburg die Gedichte „Das Geistliche Jahr“ von Annette von Droste-Hülshoff kennengelernt. Dadurch angeregt, veröffentlichte er 2021 sein Buch „Subkutane Revolte“, das uns der Referent in Auszügen vorstellte.*

*Am nächsten Vormittag befassten wir uns mit verschiedenen Aufstellungen über Entwicklungen unseres Lebensalters. Jede von uns konnte sich darin wiederfinden.*



*Franziskuskapelle  
Bad Soden- Salmünster  
Kloster Salmünster*

## Der Glaube wandelt sich

Mathilde Pirzer-Hartmann

Der Glaube verändert sich im Lauf des Lebens. Es wird mehr hinterfragt, Bezüge zu eigenen Erfahrungen werden hergestellt, manche Sicherheiten gehen verloren. Dafür werden vielleicht tiefere persönliche Zugänge gewonnen. Das Gottesbild wandelt sich. Dazu tragen außer der persönlichen Reifung allerdings auch andere Umstände bei, auf die wir keinen Einfluss haben: heute ganz sicher die rasante Veränderung unseres Weltbildes und der Gesellschaft, aber auch der Institution Kirche. Da bröckelt manchmal viel Putz von der Fassade. Aber ist das so schlimm? Der Glaube muss dieser Wirklichkeit standhalten können, die Gottes- und Menschenbeziehung sollte umso klarer zum Vorschein kommen, Unwesentliches zur Seite gelegt werden. Das ist oft schmerzlich, aber auch befreiend. –

Ein Beispiel:

Eine aktuelle Umfrage unter Katholiken in den Niederlanden ergab: 15% Gottgläubige, 30% glauben an „irgend Etwas“, der Rest sind Ungläubige und Agnostiker.

Was sind „Gottgläubige“? Es sind Menschen, die an Gott glauben, aber andere Gottesvorstellungen als früher haben, ein differenzier-

tes Gottesbild, nicht naiv, nicht alles dogmatisch vorgegebene. Vor allem werden heute andere Formen des Glaubens praktiziert oder auch nicht praktiziert.

Früher ließen alle Eltern ihre Kinder taufen, alle Kinder gingen zur Erstkommunion (klassenweise!) und Firmung. Heute lassen auch etliche katholische Eltern ihre Kinder nicht taufen, die Kinder gehen nicht zur Erstkommunion und noch weniger entscheiden sich für die Firmung.

### Wir überlegen uns:

Was war, was ist mir in meinem Glauben wichtig?

Welche Orte, welche Personen, welche Texte/Lieder?



Ein Bild (junge oder alte Frau?) regt uns zum Nachdenken an:

Was sehe ich als erstes?  
Was verdränge ich (vielleicht)?  
Ein weiteres Bild, ein alter Mann?



Wo und wie sitze ich?

### **Biblische Texte,**

die den alt werdenden Menschen und sein Verhältnis zu Gott zum Inhalt haben:

*Ich bleibe derselbe,  
so alt ihr auch werdet,  
bis ihr grau werdet,  
will ich euch tragen.*

*Ich habe es getan und ich werde  
euch weiterhin tragen, ich werde  
euch schleppen und retten.*

*(Jes 46,4)*

*Verwirf mich nicht, wenn ich alt bin,  
verlass mich nicht, wenn meine  
Kräfte schwinden.*

*(Ps 71,9)*

*Unser Leben währt siebzig Jahre,  
und wenn es hochkommt,  
sind es achtzig.*

*Das Beste daran ist nur Mühsal  
und Beschwer,  
rasch geht es vorbei,  
wir fliegen dahin.  
(Ps 90,10)*

*Halte deinen Sinn von Ärger  
frei, und schütze deinen Leib vor  
Krankheit, denn die Jugend und  
das dunkle Haar sind Windhauch.  
Denk an deinen Schöpfer in frü-  
heren Jahren, ehe die Tage der  
Krankheit kommen und die Jah-  
re dich erreichen, von denen du  
sagen wirst: Ich mag sie nicht.  
(Koh 11,12)*

### **Was war/ist meine beste Zeit?**

Da gibt es viele verschiedene Antworten. Manche „beste Zeit“ erkennt man erst in der Rückschau, manche erhoffen sie in der Zukunft. Die Gegenwart – im Alter – wird eher nicht als beste Zeit erfahren.

### **Was ist Gottes Zeit?**

#### **Ist Gottes Zeit die beste Zeit?**

Gottes Zeit ist die Zeit, in der wir Gott erfahren; in der ich mich Gott besonders nah fühle; die stille Zeit; Zeit, in der ich Gott suche; Zeit für Gott (im Gottesdienst); Gebet ist Gottes Zeit; in der Musik (Passion, Oratorium etc.); in der Kunst; Beginn und Ende eines Tages; alle Zeit ist Gottes Zeit.

### **Was ist Hoffungszeit?**

Schwierig, Antworten zu finden!

# Spiritualität im Lebensalter

Mathilde Pirzer-Hartmann

## Lebensfragen im Alter

Wo stehe ich mit meinem Leben zwischen schon verbrachtem und noch verbleibendem Leben?

Was habe ich geschafft und was macht mir zu schaffen?

Was habe ich erreicht und was wird aller Wahrscheinlichkeit für mich unerreichbar bleiben?

Welches sind aktuell die begreiflichen und die unbegreiflichen Dinge meines Lebens?

Welche freundlichen und welche feindlichen seiner Gesichter hat das Leben mir bislang gezeigt?

Welche Lebensknoten, die sich einfach nicht lösen lassen wollen, hat mein Leben?

Welches sind die Farben meiner Lebenserinnerungen? Wie bunt, wie dunkel, wie hell sind diese Farben?

Was sind die Wunder und was sind die Wunden meines bisherigen Lebens?

Welches Stimmungsbild zeichnet die Lebenslage meiner jetzigen Zeit? Worüber bin ich glücklich, worüber unglücklich? Ist in mir mehr Depression oder mehr Rebellion?

Was ist für mich ein Grund, dankbar zu sein, was ein Grund, verzweifelt zu sein?

Kann ich es dem Leben, den Menschen, Gott verzeihen, dass es, sie, er so zu mir gewesen ist (sind)?

## Das Altern

Einteilung der Phasen des Alterns:

51-60: alternde Menschen

61-75: ältere Menschen

76-90: alte Menschen

91-100: sehr alte Menschen

über 100: langlebige Menschen

Altern ist ein Prozess, aber auch eine Aufgabe für den Einzelnen und für die Gesellschaft.

Der Einzelne muss seine Grenzen erkennen. Kräfte schwinden, Endlichkeit des eigenen Lebens wird einem bewusst. Individuelle Werte ändern sich, auch der Glaube kann sich ändern. „Die Beobachtung, dass für viele Menschen mit zunehmendem Alter die Gottesbeziehung fremder wird, muss nicht bedauert werden, sondern kann als spiritueller Reifungsschritt verstanden werden, der dazu führen kann, auch das Sich-selber-fremd-werden im Alter bis zur Fremde des Todes gut zu leben“ (Dr. Andreas Ruffing: Spiritualität macht Sinn, S. 164).

Unbearbeitete Verwundungen und Verwerfungen in der Glaubens-

Biographie werden bewusst und können/sollen verarbeitet werden. Tradierte religiöse Formen (Liturgie, Orte, Zeiten...) können hinterfragt, neu bewertet oder verändert werden. Es stellt sich die Frage: Wo ist Gott in meinem Leben?

### **Aufgaben für Kirche und Gesellschaft:**

Ältere Menschen sind in den politischen, gesellschaftlichen, kulturellen, kirchlichen Diskurs einzubeziehen. Rechte, Ansprüche und Bedürfnisse aller Generationen

sind anzuerkennen.

Seelsorge sollte sich ändern von einer Arbeit **für** die Menschen zu einer Gemeinschaft mit den Menschen; das Potenzial, das alte Menschen haben, miteinbeziehen. Niederschwellige Angebote wie Exerzitien im Alltag, Bibel/Glaubenteilen statt des herkömmlichen Seniorenachmittags oder auch digitale Kontakte sind möglich. Einzelbegleitung, auch als Briefseelsorge, bleiben unverzichtbar.

---

## **Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848): „Geistliches Jahr“.**

Gertrud Singer

Als ich 1955 mein Germanistikstudium in Münster begann, kannte ich einige Dichtungen von Annette von Droste-Hülshoff, die in der Nähe von Münster geboren und aufgewachsen war. Wir hatten in Westfalen im Deutschunterricht die Erzählung „Die Judenbuche“ und mehrere Balladen schon kennengelernt. Doch das „Geistliche Jahr“ war mir ganz unbekannt.

Unter dem Titel „Subkutane Revolte“ gab der Theologieprofessor Dr.

Ottmar Fuchs 2021 ein Buch über diese Gedichte von Annette von Droste-Hülshoff heraus. Unser Referent Richard Hartmann verteilte uns in Gruppen einige dieser Texte. Die Droste hatte sie eigentlich für ihre Mutter geschrieben, doch die legte sie unbeachtet beiseite, weil sie der Meinung war, Frauen dürften nichts Religiöses schreiben. Für die Tochter ein Schmerz!

Erst 1851 wurden die geistlichen Gedichte aus dem Nachlass her-

ausgegeben. Den Titel des Buches verstehe ich so: Eine Revolte gegen die Mutter(?), die unter die Haut geht! Für Prof. Fuchs war es jedenfalls eine theologische Entdeckung! Allerdings für uns Leserinnen in Salmünster keine reine Freude: Die Dichtkunst von Annette ist sehr komplex und formbemüht, teils in lehrhaftem Stil. Es geht um Gnade und Glaube, Schuld und Sühne, Bibel und Freiheit, Liebe und Solidarität.

In Gruppen bemühten wir uns um Gedichte zu verschiedenen Festen, fanden sie schwierig und aus unserem religiösen Verständnis kaum nachzuvollziehen. Hier ein Beispiel:

### **Am Ostersonntage**

*O jauchze Welt, du hast ihn wieder,  
Sein Himmel hielt ihn nicht zurück!  
O jauchzet, jauchzet, singet Lieder!*

*Was dunkelst Du,  
mein sel´ger Blick?*

*[...]*

*Unendlich Heil hab ich erfahren  
Durch ein Geheimnis voller  
Schmerz,*

*Wie es kein Menschensinn bewahren,  
Empfinden kann kein Menschenherz.*

*[...]*

*Den eignen Leib hat er zerrissen,  
Zu waschen uns mit seinem Blut;*

*Wer kann um dies  
Geheimnis wissen*

*Und schmelzen nicht in Liebesglut?*

Die Autorin betrachtete das ganze „Geistliche Jahr“ als Auftrag, der ihr wie „einem Propheten alter Zeit“ erteilt worden war. Die Texte sind als religiöse Selbstdarstellung zu verstehen, als Rechenschaft, die sich das Ich über sein Tun angesichts des Höchsten gibt. Traditionell würde man das wohl „Gewissenserforschung“ nennen. Zu jedem Feiertag des Jahres schrieb sie ein Gedicht, meist sehr herb und streng mit sich selbst. Sie hatte einen sehr hohen Anspruch an ihren eigenen Glauben. Ich finde die Gedichte schwer nachzuvollziehen.



*Franziskuskapelle  
Bad Soden- Salmünster  
Kloster Salmünster*

# Literatur

## Marlene Zinken: Tauchgänge und Höhenflüge. So Vieles wurde in Schweigen geparkt

Ellen Fluhr

Es ist das erste Mal, dass mir eine Heliandkorrespondenz-Leserin ein Buch zur Besprechung vorschlägt. „Tauchgänge und Höhenflüge...“ findet Christel Wasiek, unsere Missionsbeauftragte, bedeutungsvoll, denn: „Es ist ein Roman, autobiografisch gefärbt, aus katholischem Milieu, von einer Autorin, die ca.1930 geboren ist, also die Nazizeit bewusst erlebt hat. Lesenswert, weil es Erinnerungen und Reflexionen anregt...“ Mit Vielem könnten sich viele von uns identifizieren.

Ein Internetbeitrag sagt: „Marlene Zinken widmet sich mit ihrem Buch dem weiblichen Blick auf die Geschichte.“

Dieser Blick zeigt die Geschichte von Frauen, wie sie die letzten Kriegsjahre als Kinder und Jugendliche erlebt haben.

Sechs Frauen -heute alle über 80 Jahre alt- treffen sich über einen Zeitraum von 10 Jahren vier bis sechsmal jährlich. Ihre Treffen finden an verschiedenen Orten statt, sei es zu einem Wochenende bei einer von ihnen daheim oder an einem Ausflugsort im Hotel. Sie wandern gemeinsam, erleben dabei die Schönheit der Orte und der Natur. Und in Ruhephasen bekommt bei

jedem Treffen eine das Wort und greift dann erzählend zurück auf die Vergangenheit.

Bei diesem Rückgriff spielt die Tatsache eine Rolle, dass Eltern damals entweder Anhänger des Regimes waren oder heimliche Gegner und ihre Kinder

uninteressiert hielten. Aufmerksame Kinder und Jugendliche erlauschten heimlich aber trotzdem die Realität. Das spricht z.B. eine der 6 Frauen aus: „Im Sommer 1944 scharfte der Führer die letzten Reserven zusammen. Kanonenfutter, hörte ich den Onkel im Gespräch mit Maurice sagen, sie werden sterben wie die Fliegen. Und diesmal hat mein geschärftes Gehör ein Todesurteil vernommen. Für meinen Bruder? Und wie durfte ich nicht hören, nicht fragen, nicht jammern, nicht schreien. Alte und kranke Männer, die sechzehnjährigen Jungen wurden einberufen.“ (S.161)

Sophie, die aktivste der sechs Frauen, erklärt weiter: „Mein Bruder, der glaubte, allein mit dem Entsetzen fertig zu werden müssen, erfuhr nie, dass ich es teilte. Niemand erfuhr jemals davon, niemand niemals, bis heute.“ (S.159)

Dass sie es jetzt den andern er-

zählt und dass auch die andern fünf Frauen ihre teilweise schmerzlichen Erlebnisse mitteilen, löst einen Heilungsprozess aus und bewirkt, dass „in Schweigen geparktes aufgearbeitet werden kann.

Vieles kommt in den Einzelberichten zutage: „...eine Kette aus Fundstücken, geschöpften, geschürften, freigelegten Erinnerungsstücken aus einer außergewöhnlichen Zeit; Geschichten von Treue und Verrat, Liebe und Hass, Verletzung und Heilung, Verzweiflung und Wundern. Bilder einer Jugend in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Gebündelte Fäden der Erinnerung. Schweigen war das Gebot der Stunde, das Verschwiegene seine gärende Hinterlassenschaft.“

Der Wechsel zwischen Tauchgängen und Höhenflügen glückt den sich treffenden Frauen. Es gelingt ihnen, die Altlasten zu entschärfen, das alte Herz in Schwingung zu versetzen, Gegenwart zu leben.“ (Buchumschlag)

Auch wenn durch das Buch zum Teil belastende Erinnerungen wieder hochkamen, las ich es gerne.

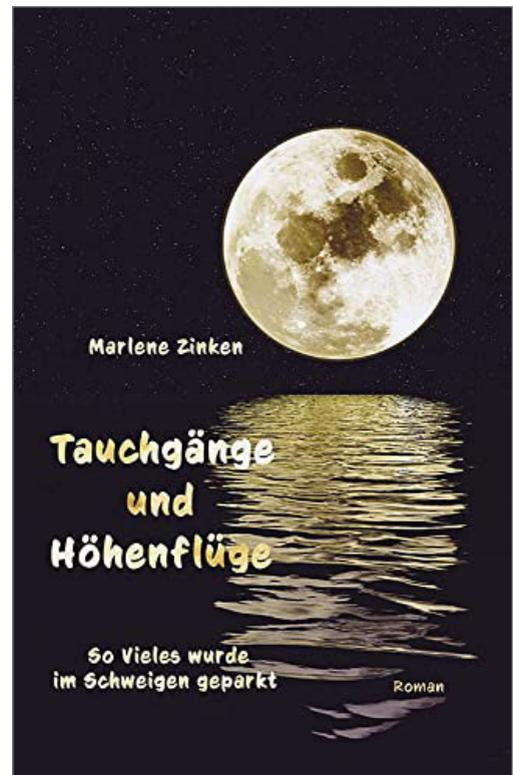
Es bringt mir manche Einsicht in bisher Unverstandenes.

Der Großdruck liest sich angenehm. Die Rückholung der Vergangenheit geschieht im Rahmen von gemeinsamen Treffen und Fahrten in der Erzählgegenwart, in die schöne Naturbeobachtungen eingestreut sind. Der Wechsel der sechs Erzählerin-

nen in je ein neues Kapitel ermöglicht eine Lektüre in kleinen Portionen. Durch die gepflegte Sprache der Autorin auf meiner altersentsprechenden Sprachebene liest es sich flüssig.

Es ist ein besonderes Buch, geschrieben von einer Frau. Dadurch werden Gedanken, Gefühle, ja selbst Fakten in einer Art und Weise beschrieben, die ein männlicher Autor so nie ausgedrückt hätte. Eben ein „weiblicher Blick auf die Geschichte“.

Ich schätze, es wird euch gefallen



*Gebundene Ausgabe –  
2022 - Großdruck-Verlag  
Nur online übers Internet z.B. bei  
Amazon erhältlich.*

# Wir über uns

## Berichte

### Tagebuch - Ferien in Gemeinschaft

17. - 22. September 2023 in Bad Soden - Salmünster

**Sonntag 17. September:** Nach Verabschiedung des Jahrestreffens begannen nun die Ferien in Gemeinschaft. Am Nachmittag besuchten wir das Heimatmuseum von Salmünster, das uns in die Zeit unserer Großeltern versetzte. Am Abend starteten wir „unsere“ Spielsaison.

**Montag, 18. September:** Am Vormittag trafen wir uns zu einer Führung durch die Pfarrkirche Peter und Paul. Herr Bernd Heil führte uns mit viel Kunstverstand und theologischem Wissen durch das barocke Gotteshaus. Besonders beeindruckte uns die Darstellung der Mutter Anna, die ihre Tochter Maria im Lesen unterrichtet. Am Nachmittag gründeten wir eine Kerzenverzierungs-Manufaktur, mit sehr gutem Erfolg.

**Dienstag, 19. September:** Eine Gruppe entschied sich zum Besuch des Domes in Fulda und der Michaelskirche. Diese ist eine der ältesten romanischen Kirchen Deutschlands, die bei den Besuchern einen tiefen Eindruck hinterließ. Eine andere Gruppe fuhr per Bahn und Bus nach Fulda zur Landesgartenschau, die uns mit herrlich bunter Blumenpracht empfing. In Erstaunen setzte uns die unbekannte Blüte der Pfeifenwinde sowie die aparten Kreationen der Floristen. Es gab viele Hinweise auf Nachhaltigkeit und den Klimaschutz.

**Mittwoch, 20. September:** Heute „gingen“ wir ins Kino: „DerJunge muss an die frische Luft“. Ein heiterer und doch sehr trauriger Film. Am Nachmittag spazierten wir an einer kleinen Filiale der ältesten Kleiderfabrik der Welt mit dem Namen „ficus carica“ vorbei. Tagtäglich eröffneten wir um 20.00 Uhr, dank Diethards rotem Koffer, die „Spielhölle“. Das „Eselspiel“ darf nicht fehlen, denn es hat für die Spezialist/innen einen ganz besonderen Reiz.

**Donnerstag, 21. September:** Um 10.00 Uhr begann die umfassende Führung durch das Kloster, mit Kreuzgarten und neugestalteter Kapelle mit wunderbaren Darstellungen des Sonnengesangs der hl. Franziskus. Wir erfuhren auch viel von der Geschichte des Bildungshauses, das bis 2004 ein Franziskanerkloster war. Am Nachmittag möbelten wir unser Gedächtnis mit viel Spaß wieder auf. Morgenlob und Abendlob gehörten ebenfalls zum festen Programm. Mit einem fröhlichen Zusammensein beendeten wir unsere Ferienwoche. Es war eine schöne, harmonische und fröhliche Zeit, und wir freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

*Die Sekretärin Maria dankt den Verfasserinnen Roswitha, Margareta, Anni und Mechtild u.a.*

# Aus unserer Geschichte

## Bundestag in Limburg 31.7.-4.8. 1953

Tausend Mädchen aus Nord, Süd, West und Ost fanden sich wieder einmal ein, um die Gemeinschaft des Heliand zu erleben. Wir fanden alle Unterkunft in Jugendherbergen, Schulen und Privatquartieren. Um 20Uhr versammelten wir uns zur Eröffnungsfeier im St.Georgshof. Die Bundesführerin begrüßte uns herzlich, auch seine Excellenz Herr Bischof W.Kempf von Limburg, und der Bundesführer ließ uns auf die früheren Bundestage zurückblicken, die unsere Gemeinschaft gestärkt und geformt haben.

**Der Samstag, 1. August,** begann mit der Statio vor dem Schloß mit Dr.Georg Teichtweier, Schwabenmark, anschließend war Pontifikalamt mit Sr.Excellenz Bischof Kempf im St.Georgs-Dom. Welch ein Herrlicher Anblick war es, als die Banner in den Dom einzogen und wie erhebend war der Gedanke, dass wir alle zu einer Gemeinschaft gehören und das eine Ziel verfolgen: die neue Lebensgestaltung in Christus.

Danach folgte das erste Referat: „Gott im Alltag“ von Dr. Clemens Tillmann. Seine Hauptgedanken: Gott sieht uns, er lenkt alle Dinge, wir sind seine Verwalter. Ein wichtiges Anliegen war ihm das andächtige Beten. Danach gab es Freizeit und Mittagessen, anschließend einen Singekreis mit Stud.Rat Johannes Riede. Das zweite Referat

hielt Dr. Gabriele Strecker zum Thema „Gibt es den unpolitischen Alltag?“ Wir sollen dafür sorgen, dass der Alltag den Stempel einer neuen Politik der Zukunft trägt.

Danach folgte die Gebetsstunde für Kirche und Volk in der Sowjetzone mit einer Ansprache von Pater Stromberg (Berlin). Wir dachten besonders an unsere Schwestern im Osten, die nicht unter uns weilen durften. Den Abend beschloss eine Lesung mit der schwedischen Dichterin Clara Nordström. Sie wurde mit Begeisterung aufgenommen.

**Am Sonntag, 2. August,** hielt Stud. Rat Wilhelm Uelentrup (Gandhi) die Statio vor dem Pallottinerkolleg. Anschließend war Choralamt in der Pallottinerkirche, ein großes Erlebnis! Nach dem Frühstück auf dem Kirchplatz versammelten sich alle im großen Saal. Das nächste Referat von Dr.Heinzler hatte das Thema: „Dein Beruf und Dein Nächster im Alltag“. Es war anstrengend, allem zu folgen. Der Schlußsatz war: „Heiterkeit des Herzens ist eine Welle von Licht, die von einem Einzelnen ausgeht.“ Rasender Beifall!

Mir Bärenhunger ging es zum Mittagessen. Wegen Regen fiel ein Spaziergang aus, wir teilten uns in Arbeitskreise zu 20 Mädchen auf und diskutierten heftig über das Vormittagsreferat, z.B. über den Satz „Es ist der Jugend gegeben, maßlos sein zu dürfen.“ Nach dem

Abendessen begann der Abend der Marken und Gaue, zu dem jede Region etwas beitrug: Lieder, Tänze, kleine Theaterstücke. Todmüde sanken alle an diesem Abend in die Federn.

**Am Montag, 3. August,** war die Statio schon um 7 Uhr. Da hieß es sich beeilen, aber alle waren pünktlich zur Stelle. H.H. Stud. Weiß (Bayernmark) hielt die Predigt über den hl. Stefanus, von Glockenläuten unterstützt. Am Vorabend hatten wir geübt, um die Messe gut zu gestalten, und sie war auch wirklich fein. Nach dem Frühstück kamen wir zu einem großen Singkreis zusammen, lernten viele neue Lieder und hatten viel Spaß dabei.

Ernster wurde es bei dem Referat von Frau Elisabeth Binder aus dem Frauenkreis Stuttgart: Das Thema hieß: „Gestalteter Alltag“. Auch Frau Binder erntete unseren Beifall. Nach dem Referat hatten wir endlich einmal lange Zeit Pause. Um 2 Uhr waren wir schließlich wieder im St. Georgshof und freuten uns über ein Modespiel der Stuttgarter. Danach traten wir wieder den Weg zur Teewiese an. Zum allgemeinen Jubel hatte es uns Maria Laub freigestellt, an den Arbeitskreisen teilzunehmen oder in einem großen Kreis beieinanderzusitzen und zu singen. „Kif“ spazierte während des Gesanges mit großen Schritten, die Pfeife rauchend, um den Kreis herum. – Wie schnell verging die Zeit! Schon war es wieder Abend.

Um Punkt 8 zogen wir vom Markt der Stadt mit unseren Bannern zum Dom. Hell war das Gottes-

haus erleuchtet, als wir einzogen. Mit dem Lied „Lobet den Herren“ brach lauter Jubel aus uns empor. Wir spürten wieder einmal so ganz tief unsere Gemeinschaft. H. H. Dr. Botterweck hielt an diesem Abend die Ansprache. Nach dem Segen erklang unser Bundeskanon, der gerade da uns besonders tief und wahr erschien. Vielleicht war das das Schönste am ganzen Bundestag! Vor dem Dom sangen wir dann: „Hört ihr Herrn“ durch die Nacht. Wir fühlten uns wie in einer großen Familie.

**Dienstag, den 4. August.** Der Abschiedstag brach an. H.H.Dr. Teichtweier betete mit uns die Prim. Um ½ 8 Uhr begann dann der Schlussgottesdienst, den Kif persönlich hielt. Im Geiste sehe ich ihn gerade andächtig das Kreuzzeichen machen, und ich höre noch, wie er uns in seiner Ansprache zuruft: „Geht hinaus! Geht in den Alltag! Zeigt den anderen draußen, dass es noch reine edle Mädchen gibt.“ Mit dem „Jubellied“ klang diese hl. Messe aus. Und Anlaß zu Jubel und Dank hatten wir ja wirklich genug.

Um 9 Uhr versammelten wir uns zum Schlußkreis. Maria richtete noch einige Worte des Dankes und Abschieds an uns, Marianne Neusen sprach in unser aller Namen der Bundesführung den Dank aus. Mit dem Reisegebet und Segen endete unser Bundestag.

Diesen Bericht aus einem Gruppentagebuch von Gertrud Müller (Essen) schickte uns Gisela Barnick.

# Aus aller Welt

Christel Wasiek



## **Mädchen und Frauen – als Schuhputzerinnen, Ehefrauen oder Töchter von Schuhputzern in La Paz, Bolivien**

In vielen Städten in Lateinamerika gibt es Schuhputzer, die auf Straßen und Plätzen ihre Dienste anbieten. In manchen Ländern sind sie behördlich registriert, aber generell gilt, dass Menschen, die anderen die Schuhe blank putzen, von der Gesellschaft herablassend behandelt werden und keinerlei Wertschätzung genießen. In der Hauptstadt Boliviens, La Paz, werden Schuhputzer so stark diskriminiert, dass oft nicht einmal Nachbarn und Freunde wissen, womit sie Geld verdienen. Damit sie nicht erkannt werden, tragen sie meistens gesichtsverdeckende Stoffmützen. Leider hält sich immer noch das Vorurteil aus den 1980er Jahren - als viele Schuhputzer obdachlos waren, - dass sie alkohol- und drogenabhängig und außerdem Diebe wären. Schuhputzer in Bolivien sind zwar auch heute noch sehr arm, haben aber häufig Familie und eine Unterkunft, aber die

Diskriminierung ist geblieben. Während der Pandemie war Arbeiten auf der Straße nicht möglich, sodass die Schuhputzer kein Geld verdienen konnten. Inzwischen gibt es keine Beschränkungen mehr, aber da die Schuhmode sich geändert hat und auch die Touristen Turnschuhe tragen, sind die Arbeitsmöglichkeiten für die rund 35.000 Schuhputzer, die es in Bolivien gibt, noch schwieriger geworden. Schuhputzen ist überwiegend Männersache, etwa 10 % von ihnen sind weibliche Jugendliche und Frauen.

Gerade weil Schuhputzer/innen in Bolivien diskriminiert werden und um ihre Lebensbedingungen zu verbessern, wurde in La Paz und in Deutschland die Partnerorganisation *Vamos Juntos - Wir gehen gemeinsam* - gegründet.

Vor allem wird jugendlichen Schuhputzer/innen geholfen, ihren Schulabschluss nachzuholen und eine Ausbildung zu machen. Da es aber auch 27 Frauen bei den Schuhputzern/innen, die von *Vamos Juntos* begleitet werden, gibt und außerdem die Ehefrauen und Töchter in die Arbeit einbezogen werden, wird seit einigen

Jahren Frauenarbeit organisiert. Die Aktivitäten sind aber eher ohne solides Wissen über die familiäre, wirtschaftliche und gesundheitliche Lage der Frauen entwickelt worden. Das soll sich jetzt ändern, indem die bisherigen Gruppenaktivitäten genauer angeschaut und ggf. den konkreten Bedürfnissen angepasst werden. Auf neuen Bedarf der Frauen sollen zusätzliche Maßnahmen eingeleitet werden. Vor allem ihre Gesundheit wird in den Blick genommen werden, denn das Arbeiten auf den Straßen und Plätzen bei jedem Wetter (La Paz liegt rund 4.000 m über dem Meeresspiegel, umgeben von der Hochebene des Altiplano) ist generell aber besonders für Frauen kräftezehrend und kann risikoreich sein. Aktuell arbeitet Vamos Juntos mit 40 Frauen und Mädchen, und zwar individuell und in Gruppen, an denen auch einige männliche Schuhputzer teilnehmen.



*In der Frauengruppe wird gestrickt  
Rechte: Verein Vamos Juntos Bolivia*

Einige Beispiele aus der Arbeit:

- Seit einigen Jahren treffen sich wöchentlich 13 Frauen, um sich auszutauschen, an Bildungsveranstaltungen teilzunehmen, neue handwerkliche Techniken zu lernen und auch Strümpfe zu stricken, die verkauft werden und ein kleines zusätzliches Einkommen erbringen.

- Eine andere Gruppe, bei der auch einige wenige männliche Schuhputzer mitmachen, fertigt per Hand Geschenkkarten mit bolivianischen Motiven an, die ebenfalls verkauft werden. Die Gruppe ist für den gesamten Fertigungsprozess und auch die Qualitätskontrolle verantwortlich. Die Gruppe trifft sich zum Arbeiten, nutzt das Miteinander aber auch zum Austausch.

- Andere Schuhputzer/innen gehen in Schulen und Universitäten und führen Veranstaltungen durch mit dem Ziel, bei den Studenten/innen Bewusstsein für Menschenrechte und Diskriminierung zu bilden. Die Schuhputzer/innen erzählen von ihrer eigenen Situation, den Arbeitsbedingungen, dem Familienleben und der Diskriminierung. Sie sind überzeugt, dass sich durch den direkten Kontakt mit den Studenten/innen und das Gespräch das Image der Schuhputzer/innen verbessern kann.

- Eine weitere kleine Gruppe zeigt Touristen die kulturell wichtigen und interessanten Sehenswürdigkeiten in der Altstadt von La Paz und vermittelt gleichzeitig

ein Bild vom Leben und Arbeiten der Schuhputzer/innen. Auch diese Gruppe verdient Geld und tut etwas zur Imageverbesserung der Schuhputzer/innen.

Die bisherigen Arbeitsansätze von Vamos Juntos und den Schuhput-

zer/innen sind interessant und werden in Zukunft hoffentlich ergänzt durch weitere kreative Aktivitäten. Als Heliand können wir dabei mithelfen, die Frauenarbeit in La Paz auszubauen. Im Voraus herzlichen Dank für alle Unterstützung.



Die alte Schuhputzerin Miquelina erklärt Studierenden, wie man Schuhe putzt



Die Schuhputzerin Rosa mit Jugendlichen  
Rechte: Verein Vamos Juntos Bolivia

---

## **Besser als das Brot selbst ist, es miteinander zu teilen.**

Dom Helder Cámara

---

*Die Hände in den Schoß legen?*

*Sich ausruhen wollen: müde sein, erschöpft sein, das Gefühl haben,  
genug gearbeitet zu haben*

*Sich ausruhen müssen: krank sein, behindert sein, arbeitslos sein*

*Sich ausruhen dürfen, sich ausruhen können:*

*finanziell abgesichert sein, versorgt sein*

*Etwas aus der Hand geben?*

*Freiwillig: Verantwortung an andere abgeben wollen: beruflich und privat*

*Unfreiwillig: entmündigt werden, arbeitslos werden, krank oder behindert sein*

*Etwas selbst in die Hand nehmen?*

*Unabhängigkeit bewahren, aktiv bleiben, selbstbestimmt leben, mitbestimmen,  
Wissen und Können weitergeben*

Monika Radhoff-Troll in: Alter und Altern, Misereor, Aachen, 2015

## ZUGABE für geförderte Projekte des Jahres 2022

Die Übersicht der im vergangenen Jahr geförderten Projekte hat gezeigt (vgl. hk 3/2023), dass das weltkirchliche Engagement des Heliand geografisch und inhaltlich vielfältig ist. Geografisch haben sich die Förderungen auf Projekte in Afrika (Algerien und zwei Projekte in Südafrika) und Lateinamerika (Guatemala, Kuba und zwei Projekte in Peru) bezogen. Es ging immer um Mädchen und Frauen, auch alte Frauen. Die Projekte beinhalteten vor allem ihre Förderung bei der

beruflichen Orientierung und Qualifizierung, ihre Ernährungs- und Einkommenssicherung sowie ihre Persönlichkeitsbildung.

Wir konnten den Projektverantwortlichen erfreulicherweise insgesamt € 5.400,00 überweisen. Die Hilfe war möglich durch Einzelspenden, die den Projekten zugeordnet worden waren, eine Großspende und weitere freie Spenden. Aus den Projekten hat uns bereits herzlicher Dank für die Unterstützung erreicht, der allen Spenderinnen gilt.



*Links: Zwei Mädchen im Zululand/Südafrika in Schuluniformen, ein Mädchen mit der Schuluniform für den Sommer und das andere mit der Winterkleidung.*

*Wenn den Familien das Geld für den Kauf der Schuluniform für den Winter fehlt, tragen die Mädchen weiter ihre leichten Sommerkittel .... und frieren.*

*Unsere zusätzliche Spende hat den Kauf einiger weiterer Schuluniformen ermöglicht.*

Rechts: Freude bei der Verteilung der Schuluniformen

*Rechte: Verein Yebo Zululand*

## SCHWESTERN

*Sr. María Helena Céspedes Siabato (Blickpunkt Lateinamerika, Ausgabe 2, 2018)*

**WENN WIR HEUTE** unseren Schwestern gegenüberstehen und ihnen in die Augen schauen, können wir in ihnen entdecken, wer wir sind.

**WENN WIR HEUTE** das Band der Liebe zwischen uns Frauen erneuern – Frauen mit ganz unterschiedlichen Wegen, die auch schwierig und schmerzhaft sind –, stellen wir fest, dass wir viele sind.

**WENN WIR HEUTE** innehalten, sehen wir, wozu wir fähig sind – zu träumen, zu schaffen und zu dieser Geschichte beizutragen, obwohl diese uns so undankbar und räuberisch mitspielt.

**WENN WIR HEUTE** zurückblicken, um dankbar zu sein gegenüber den Frauen, die wir Großmutter, Vorfahrin, Lehrerin, Mutter, Heilerin, Vorbild oder Freundin nennen, weil sie uns einen Weg der Weisheit, der Liebe, der Verbundenheit, des Kampfes und des Widerstandes eröffnet haben, dann geben wir das Feuer an die Frauen im Hier und Jetzt und an diejenigen weiter, die nach uns kommen werden – wie einen Gesang des Friedens.

**WENN WIR HEUTE** mit unserem weiblichen und feministischen Geist diese unaufhaltsame Kraft, die jede von uns in sich trägt, in den Atem verwandeln, der uns einen Sinn in unserem Leben gibt, lächelt Gott uns an.

**Hinweis:** Die Christel Wasiek-Stiftung – Seniorenhilfe weltweit, 2008 gegründet, kann in diesem Jahr ihr 15-jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass ist in Lateinamerika erneut der Preis „Eine Gesellschaft für alle Lebensalter“ ausgelobt und eine Broschüre „Projektarbeit 2018 – 2023 – 15 Jahre Stiftung“ vorgelegt worden. Die Broschüre kann kostenlos bezogen werden: bei Christel Wasiek, Nestorstr. 18, 10709 Berlin; Tel: 030-310 15 629 oder Email: wasiek@gmx.de und steht auch als pdf-Datei auf der Internetseite [www.seniorenhilfe-weltweit.org](http://www.seniorenhilfe-weltweit.org).

*Vielen herzlichen Dank für die Unterstützung der weltkirchlichen Arbeit des Heliand. Für das neue Projekt auf Bundesebene Mädchen und Frauen – als Schuhputzerinnen, Töchter oder Ehefrauen von Schuhputzern in La Paz Bolivien, das wir mit € 2.900,00 fördern wollen, bitten wir um Spenden auf das*

**Missionskonto  
des HELIAND – Kreis Katholischer Frauen:  
LIGA-Bank Regensburg**

IBAN: DE75 7509 0300 0002 2192 98    BIC: GENODEF1MO5